

(Abg. Hübner.)

(A) mit dem Ortsstatut von 1888. Ja, meine Herren, da muß das Ortsstatut, wenn wir keine Verträge mehr haben, in Leipzig revidiert werden. Das kann nichts helfen. Ich stehe immer noch wie vor auf dem Standpunkte: wir können hier nicht müßig die Hände in den Schoß legen und zusehen, wie diese Beiträge an Großstädte für das Polizeiwesen lawinenartig wachsen. Ich habe bereits nachgewiesen, daß auch in Leipzig innerhalb der letzten 15 Jahre die Beiträge sich verdreifacht haben.

Nun hatte der Herr Vizepräsident Dr. Schill zum Schlusse seiner Ausführungen noch die Güte, mir bezüglich unserer Gruppe — er nahm an, ich hätte im Namen der Gruppe gesprochen, was nicht der Fall ist — wohl ein ans Bein zu geben, so quasi der parlamentarische Sittenrichter zu sein. Meine Herren! Ich habe absolut nicht etwa Stimmung gemacht gegen die Einverleibung von Vororten in Leipzig oder Einverleibungen anderer Vororte in andere Großstädte. Das hat mir völlig fern gelegen. Ich habe — etwas anderes wird auch der Herr Vizepräsident Dr. Schill aus meinen ersten Äußerungen nicht haben entnehmen können — einfach bloß gesagt, daß diese Kosten so erhöht worden sind durch das Anwachsen der Stadt Leipzig, welches in der Hauptsache bedingt worden ist durch das Einverleiben. Ich habe im Prinzip (B) gegen das Einverleiben nicht gesprochen. Ich habe bloß gesagt: es ist eine Interpellation dagewesen, bei der man über weitere Einverleibungen gesprochen hat, und die Konsequenz dieser weiteren Einverleibungen würde sein, Herr Vizepräsident Dr. Schill, ein weiteres Anwachsen des Beitrages des Landes zu den Kosten der Polizeilasten in Leipzig.

Der Herr Vorredner Kollege Dürr wies noch darauf hin, ich wollte hier einen Gegensatz zwischen Stadt und Land konstruieren. Meine Herren! Das liegt mir völlig fern. Ich sage bloß: die Gerechtigkeit erfordert, wenn man der einen Stadt gibt, muß man der anderen Stadt auch geben. Wenn immer von Großstädten die Rede ist — Sie werden Chemnitz ganz gewiß nicht zu den Kleinstädten rechnen, Sie werden nicht sagen wollen, daß in Chemnitz lauter Elitemenschen herumrennen, daß wir in Chemnitz kein Verbrechertum haben; das wird niemand behaupten —, so muß Chemnitz auch für seine Sicherheit sorgen, wie jede andere Provinzstadt. Und wenn weiter gesagt ist: „Die Polizei genügt in Leipzig noch nicht, die Bewachung genügt nicht“, so ist das Sache der Stadt Leipzig, dafür zu sorgen, daß das Polizeiwesen so über allen Zweifel erhaben ist, daß die Bürger Leipzigs bez. die Einwohner Leipzigs Ruhe und Frieden haben. Wir müssen in unseren Städten für unsere Tagespolizei, für unsere Nacht-

wächter sorgen. Niemand gibt uns etwas, wir müssen selbst (C) dafür sorgen. Ich habe vorhin nachgewiesen, wenn wir prozentual so viel bekämen wie Leipzig, würden wir 2000 M. bekommen. Ich will auch nicht den alten, ursprünglichen Vertrag oder, wenn man sagt, es stütze sich auf das Ortsstatut, das Ortsstatut etwa mit der Stadt Leipzig brechen, nein, es muß einmal ein Niegel vorgeschoben werden. Wir sehen, die Beiträge wachsen von Statperiode zu Statperiode, und das Wachsen wird in der Hauptsache bedingt durch die Einverleibungen. Wir müssen einmal dazu kommen, daß wir festsetzen: ihr bekommt jährlich so und so viel und damit basta.

**Präsident:** Das Wort hat Herr Abg. Enke.

Abg. **Enke:** Meine Herren! Herr Vizepräsident Dr. Schill hat die geschichtliche Entwicklung des Abkommens gegeben. Ich bin ihm sehr dankbar dafür. Ich als Vertreter der Stadt Leipzig würde gar nicht in der Lage gewesen sein, diese Daten hier so ausführlich vorzutragen, weil sie mir selbstverständlich nicht so gegenwärtig sein können wie dem Herrn Vizepräsidenten Dr. Schill, der die Verhandlungen damals selbst geleitet hat. Ich danke ihm dafür, daß er uns die geschichtliche Entwicklung vorgeführt hat.

Herr Kollege Dürr hat nicht den Gegensatz (D) zwischen Stadt und Land ausgesprochen, sondern es war Herr Kollege Hübner, der ihn zuerst aussprach. Er meinte, wenn die Großstädte derartige Beihilfen bekämen, könnte das platte Land, das die Kosten mitbezahlt, dies erst recht fordern. Also ich konstatiere, daß von drüben zuerst geschossen worden ist. Aber, meine Herren, der Vergleich ist nicht richtig. Die Kosten der Gendarmerie für das platte Land werden nach meinem Wissen ganz ausschließlich aus der Staatskasse bezahlt.

(Sehr richtig!)

Meine Herren! Dann hat Herr Kollege Hübner auf das sprunghafte Einverleiben und auf das lawinenartige Anwachsen der Großstädte hingewiesen. Ja, meine Herren, ich glaube, schon damals, als die Interpellation über die Einverleibung hier besprochen wurde, ist darauf hingewiesen worden, aus welchen Gründen sich solche Einverleibungen notwendig machen. Meine Herren! Da hat sich herausgestellt, daß vor allem die Sicherheitsverhältnisse in den Vororten die Ursache mit sind. Die Vororte, die unter der Landgemeindeordnung stehen, sind gar nicht in der Lage, die anströmenden Massen ausreichend zu überwachen.

(Zuruf.)